

Der Duft der Freiheit

Bentheimer Landschaft ziehen nach zwei Monaten im Stall wieder auf die Wiesen



Von Jessica Demmer

LIENEN/LENGERICH. Als sich die Klappe des Viehtransporters mit einem Knall öffnet, bricht Hektik unter den Schafen aus. Sie sollen raus aus dem Stall, hinaus auf die saftige grüne Wiese. Doch das können die 280 alten und 240 jungen Tiere ja nicht ahnen. Stattdessen

»Schafe gucken ist wie Fernseh gucken.«

Schäfer Jürgen Schienke.

schubsen sie sich gegenseitig aus dem Weg, wollen fort von der Klappe.

Doch keine Chance. Schäfer Jürgen Schienke hat ihnen schon den Rückweg verbaut. Er beruhigt seine Herde, steht in dem Durcheinander wie der Fels in der Brandung. Mit Rufen lockt er die Tiere in den Anhänger. Immer wieder. Ganz ruhig. „Wenn erstmal ein Schaf drin ist, kommen die anderen auch. Das ist der Herdentrieb“, erklärt er. Ihm zur Seite steht Azubi Sebastian Höft. Aufmerksam verfolgt er das Geschehen. Genau wie Jürgen Schienkes zwei Hütehunde. Pelle ist schon ein alter Hase, hat alles im Blick – sowohl Herrchen als auch Herde. Rabe hingegen muss noch lernen.

Der ganze Aufwand ist nötig, weil die Bentheimer Landschaft gerade ihre Lämmer bekommen haben. „Das passiert nur einmal im Jahr, und dafür bringen wir sie für rund zwei Monate in den Stall“, berichtet der Schäfer. Denn mit den Lämmern in freier Wildbahn wäre die Herde nicht mehr wanderfähig. „Draußen könnten wir uns auch nicht richtig um die Jungtiere kümmern.“ Das Verhalten in der Herde müsse der Nachwuchs erst lernen. „Wenn wir im kommenden Jahr im Februar wieder in den Stall ziehen, dann wandern wir dorthin.“ Kein Transporter nötig.

Aber nun geht es für alle erst Mal auf die frische Wiese. Und einer darf dabei nicht fehlen: Esel Eckhart.



Nach rund zwei Monaten im Stall durften die Schafe gestern wieder in die freie Natur.

Foto: Wilfried Garhaz

Genau wie Jürgen Schienke hat er nicht mehr als ein Augenbrauenzucken übrig für das Gewusel um ihn herum. Nur als er selbst auf einen kleinen Anhänger gehen soll, hebt er kurz seinen Kopf. „Er ist das intellektuelle Gegenüber des Schäfers“, sagt Jürgen Schienke mit einem Schmunzeln. Doch Esel Eckhart leistet noch mehr. Er transportiert nicht nur wichtiges Material während der Wanderschaft, sondern auch das ein oder andere Lamm, das nicht mehr mithalten kann. Sie alle seien eine große Familie, sagt der Schäfer. Und jeder weiß, wer der Chef ist. „Schafe können sich nicht nur Gesichter ihrer Artgenossen merken, sondern auch die von Menschen.“ Und ihre Stimmen. Darum gibt es keine Probleme auf dem Weg vom Transporter zur Wiese. Alle folgen Jürgen Schienke.

Auf dem frischen Gras angekommen, wird die Herde noch lauter, springt durch die Luft. Auch für den Schä-



Jürgen Schienke hat alle(s) im Griff.

fer beginnt damit die Wanderzeit. „Wir ziehen für die kommenden Monate wieder quer durch das Land. Im Sommer steuern wir feste Weiden und Naturschutzflächen an, im Winter beweideten wir Flächen in Abspra-

che mit den Bauern.“ So verhindere die Herde zum Beispiel eine Verbuschung der Gebiete durch aufkommende Gehölze.

Einsam sei der Job nicht. „Es gibt immer jemanden, der sich zu mir stellt, wenn

Wanderschafherde

Die Wanderschafherde der „Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz Tecklenburger Land“ (ANTL) ist seit den 90er Jahren von 50 auf nun 500 Tiere gewachsen. Das ist nur möglich, weil sie von heimischen Unternehmen gesponsert wird. Die Interessengemeinschaft Teutoburger Wald, in der sich ANTL und die Kalk abgrabenden Industrie zusammengeschlossen haben, setzt sich nach eigenen Angaben für eine nachhaltige Pflege der sogenannten Magerrasen am Teutoburger Wald ein. (jde)

wir umherziehen.“ Von Schäferruhe könne da nicht die Rede sein, sagt er und zwinkert. Aber jetzt gerade, gestützt auf seine Schäferschuppe nach getaner Arbeit, da gibt es sie schon, die Schäferruhe.